

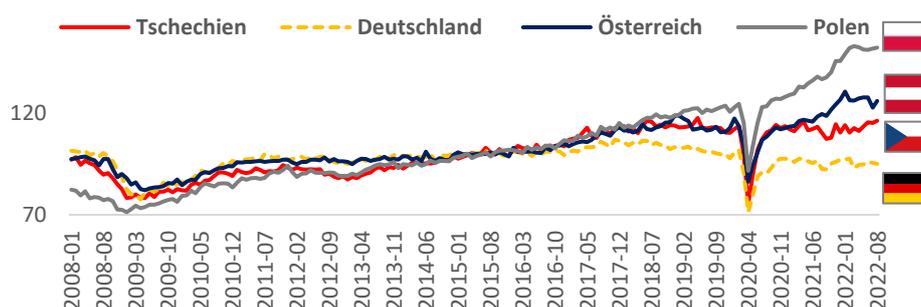
# HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE DEUTSCHE INDUSTRIE

Deutschland leidet stärker unter den derzeitigen wirtschaftlichen Verwerfungen als andere Industriestaaten. Aufgrund der Energiekrise steht das Land nicht nur kurz-, sondern auch mittel- und langfristige strukturelle Herausforderungen. Die Produktion im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland wird daher im Jahr 2023 voraussichtlich um rund 5% schrumpfen. Die größten Rückgänge sind in den energieintensiven Industrien zu erwarten. Die Unternehmen in diesen Sektoren haben schon die meisten kurzfristigen Möglichkeiten genutzt, ihren Energieverbrauch zurückzufahren, von Gas auf andere Energieträger umzusteigen, *Fuel Switching* zu forcieren, die Energienachfrage flexibler zu gestalten oder die Energieeffizienz weiter zu erhöhen. Mittelfristig muss die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Industrie durch eine Diversifizierung der Energie- und anderer Rohstofflieferquellen sichergestellt werden.

## Schleichende Deindustrialisierung Deutschlands?

Ein Vergleich von Ländern mit hohem Anteil der Industrie am BIP zeigt, dass Deutschland bereits seit 2017 beim Produktionsindex zurückfällt. Wie auch das WIFO feststellt, konnte Österreich in der Phase nach 2017 noch besser mit Ländern wie Polen und Tschechien mithalten. Auch seit dem starken Einbruch infolge der Covid-Pandemie ist die deutsche Industrie im Ländervergleich nur sehr schwach.

Produktionsindex verarbeitendes Gewerbe, 2015=100, saison- und kalenderbereinigte Daten



Quelle: Eurostat

Bereits vor Russlands Angriffskrieg befand sich die deutsche Industrie im Umbruch, und es gelang den Deutschen in einigen Bereichen bislang sehr gut, ihre industrielle Substanz zukunftsfähig zu machen. So wurde etwa schon frühzeitig damit begonnen, Wasserstoffpartnerschaften zu knüpfen oder die Kapazitäten bei der Biogasgewinnung auszubauen. Dennoch stehen Industriestandorte wie Deutschland kurz- und mittelfristig vor Herausforderungen, da die Energiepreise gegenüber Drittländern hoch sind.

## 5 Herausforderungen für die deutsche Industrie

- 1 Deutschlands Industrie besonders gasintensiv
- 2 Starke Abhängigkeit von Globalisierung
- 3 Hohe Abhängigkeit von China
- 4 Investitionslücke dämpft Potenzialwachstum
- 5 Hohe Lohnstückkosten können auch von überdurchschnittlicher Produktivität nicht kompensiert werden

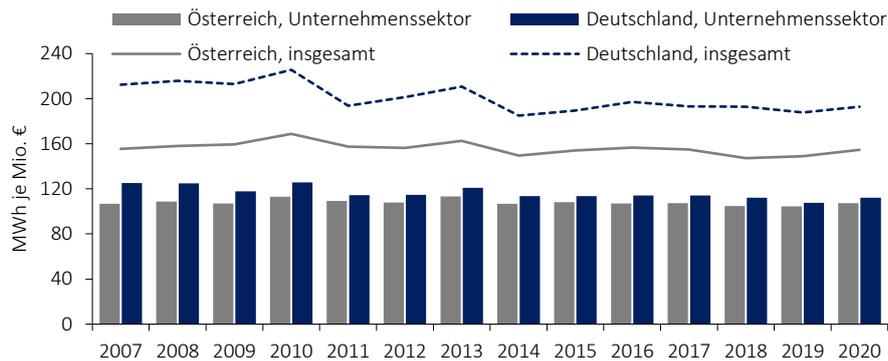
## Schleichende Produktionsrückgänge bereits in den letzten Jahren

## 1 Deutschlands Industrie besonders gasintensiv

Die derzeit exorbitant ansteigenden Energiekosten treffen die deutsche Industrie besonders hart. Grund dafür ist ihr wesentlich höherer Gasverbrauch in Relation zur Wirtschaftsleistung. Sowohl im Unternehmenssektor als auch im gesamtenergetischen Endverbrauch von Gas liegt Deutschland seit vielen Jahren deutlich vor Österreich.

Druck auf Wettbewerbsfähigkeit: Gaspreis ist in Europa aktuell 7 Mal so hoch wie in den USA, zwischenzeitlich sogar 10 Mal so hoch

### Energetischer Endverbrauch von Gas in Relation zum realen BIP

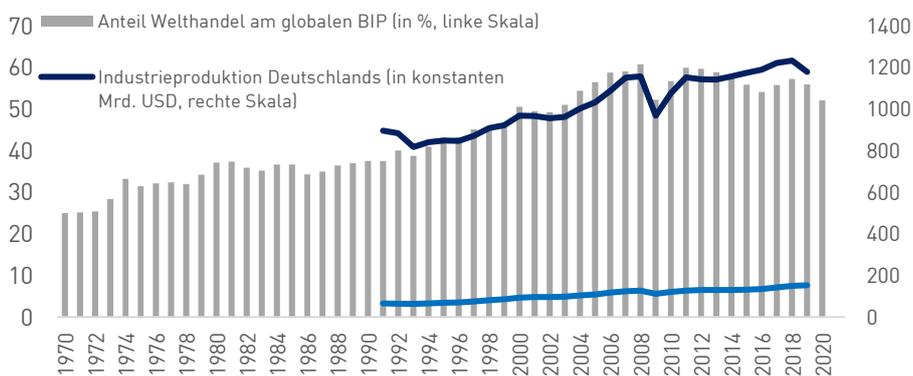


Quelle: Eurostat (Energiebilanzen), WIFO-Berechnungen.

## 2 Starke Abhängigkeit Deutschlands von der Globalisierung

In der langfristigen Betrachtung zeigt sich, dass Deutschlands Industrieproduktion in hohem Maße von der Entwicklung des internationalen Handels abhängig ist. Bis zur globalen Wirtschaftskrise 2008 entfaltete sich die Blütephase der Globalisierung. Danach trat eine Phase der „Slowbalisation“ ein, die mit geringeren Wachstumsraten des Welthandels einherging. Beide Phasen hatten erheblichen Einfluss auf die Industrietätigkeit Deutschlands. Die derzeitige Kontraktionsphase im internationalen Handel führt zu entsprechenden Produktionseinschränkungen in Deutschland. Österreich ist von diesen Schwankungen weitaus weniger betroffen. Die Industrieproduktion nahm eine graduellere Entwicklung.

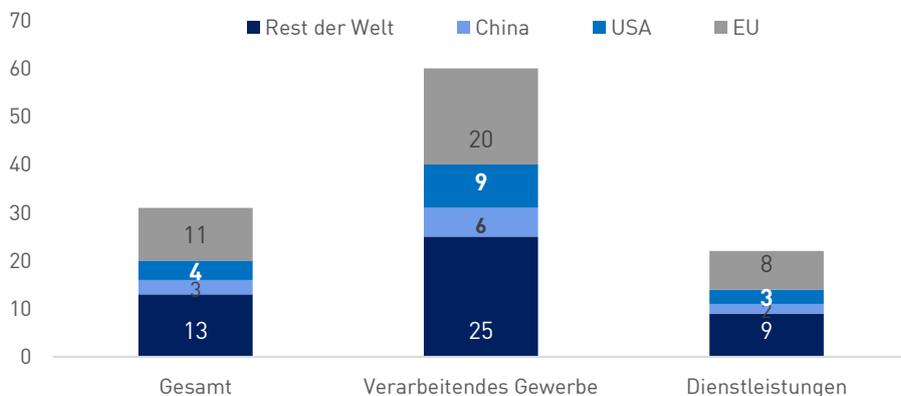
### Entwicklung des Welthandels und der Industrieproduktion in DE und Ö



Quelle: [Weltbank](#), Trading Economics

Rund 60% der industriellen Wertschöpfung werden von Deutschland ins Ausland exportiert. Damit ist die deutsche Industrie viel stärker von ausländischer Nachfrage abhängig, wie dies etwa in den USA, China oder in anderen europäischen Ländern der Fall ist.

**Exportabhängigkeitsquote Deutschlands, inkl. Vorleistungen (in Prozent des BIP, 2015)**

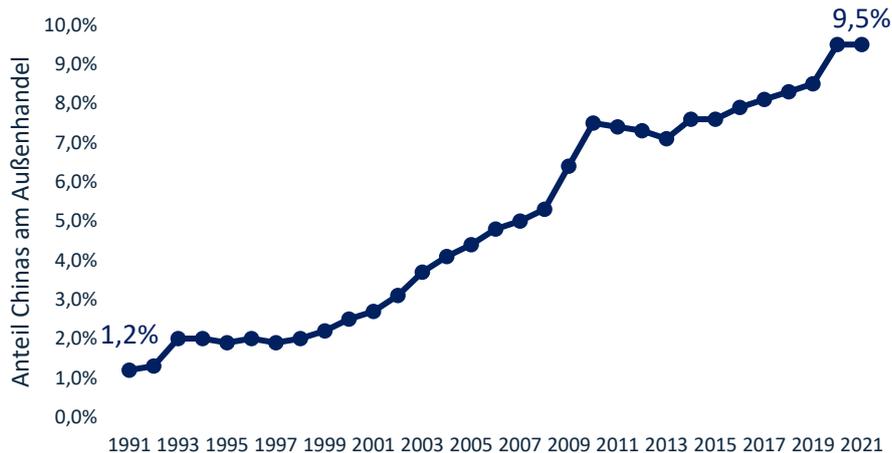


Quelle: OECD, ifo-Institut

### 3 Hohe Abhängigkeit von China

Die Abhängigkeit Deutschlands vom Außenhandel mit China ist in den vergangenen drei Jahrzehnten rapide gestiegen. Lag Chinas Anteil am Gesamtvolumen des deutschen Außenhandels im Jahr 1991 noch bei knapp über einem Prozent, so nähert sich der Wert im Jahr 2021 der 10%-Marke an. Handelspolitische Störungen, bedingt etwa durch die Zero-Covid-Politik der KP, wirken sich damit besonders stark auf Deutschland aus.

**Anteil des Außenhandels mit China am Gesamtvolumen des deutschen Außenhandels (in %)**



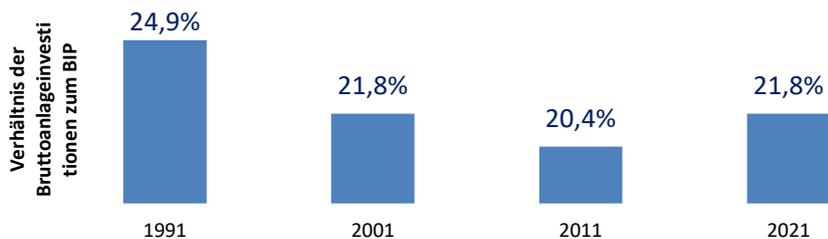
Quelle: Statistisches Bundesamt

Die aktuellen geopolitischen Herausforderungen erfordern eine strategische Außenwirtschaftspolitik für das zukünftige Wirtschaftsmodell Deutschlands.

#### 4 Fehlende Investitionen: Investitionslücke dämpft Potenzialwachstum

Die deutsche Wirtschaft befindet sich bereits seit vielen Jahren in einem Investitionsrückstand. Seit Anfang der 1990er Jahre bis in die frühen 2000er war der Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am BIP stark rückläufig. Aber auch danach kam es nur noch zu einem moderaten Anstieg der Investitionsquote. Im Durchschnitt lag diese seit 2010 in Deutschland bei rund 20,5%. Zum Vergleich: In Österreich erreichte sie einen Wert von durchschnittlich 23,5%. Seit dem Jahr 2019 liegt Deutschland hier auch deutlich unter dem Eurozonen-Durchschnitt.

Verhältnis Bruttoanlageinvestitionen zum BIP in Deutschland bis 2021, in %



Quelle: Statistisches Bundesamt

Seit Beginn der Corona-Pandemie sind in Deutschland viele Investitionen entfallen. Im zweiten Quartal 2022 waren die realen Ausrüstungsinvestitionen um mehr als 8 Prozent geringer als im Frühjahr 2019. Das Ergebnis ist ein ausgeprägter Investitionsrückstand, der eine bremsende Wirkung auf die aktuelle Konjunktur hat. Langfristig gesehen ergeben sich daraus negative Folgen für den gesamtwirtschaftlichen Kapitalstock, der den Spielraum für künftiges Wachstum von Produktion und Produktivität eingrenzt.

Ausrüstungsinvestitionen Deutschland



Quelle: Destatis

#### 5 Hohe Lohnstückkosten können auch von überdurchschnittlicher Produktivität nicht kompensiert werden

Der deutschen Industrie gelingt es nicht mehr, ihre hohen Arbeitskosten mittels Produktivitätszuwächsen zu kompensieren. Nur sechs Länder (UK, Norwegen, Frankreich als TOP-3) weisen höhere Lohnstückkosten als Deutschland auf. Eine vergleichende Betrachtung des IW Köln zeigt, dass die Lohnstückkosten Deutschlands im Jahr 2021 durchschnittlich um 13 Prozent höher ausgefallen sind als in 27 anderen Ländern und um 8 Prozent höher lagen als im Euro-Ausland; in den USA produziert die Industrie etwa mit 26% geringeren Lohnstückkosten als ihre Wettbewerber aus Deutschland.

## Ausblick für die deutsche Industrie

**Rückgang der Wertschöpfung erwartet:** Die Gemeinschaftsdiagnose geht für Deutschland von einem stärkeren Rückgang der industriellen Wertschöpfung im Laufe des Winters aus, insbesondere aufgrund der negativen Effekte durch die Energiepreise. Anschließend könnte die Industrieproduktion stagnieren, sobald eine Anpassung der Fertigung nach unten als Reaktion auf die höheren Energiepreise und ein geringeres Energieangebot erfolgt ist.

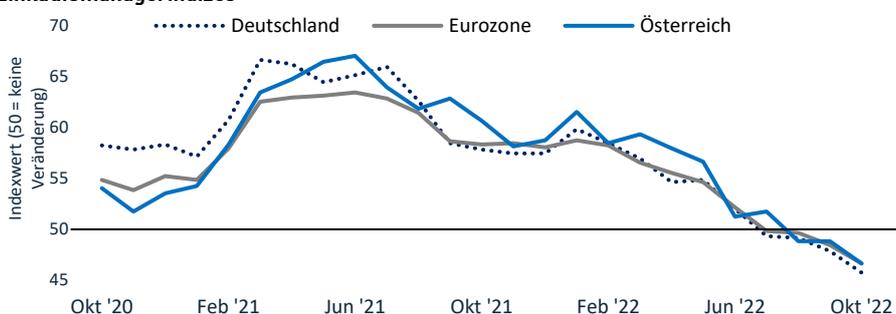
**Industriestimmung auf Talfahrt:** Nach einer kurzen Post-Covid-Erholung im Sommer 2021 ging es mit den Indexwerten stetig bergab. Deutschland unterschritt die Grenze von 50, die als Wachstumsschwelle gilt, bereits im Juli. Einen Monat später rutschten die industriekonjunkturellen Einschätzungen der österreichischen Einkaufsmanager in den Kontraktionsbereich.

Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung in Deutschland

➔ 22,9 % im Jahr 2016  
20,8 % im Jahr 2021

Quelle: Deutsche Bank

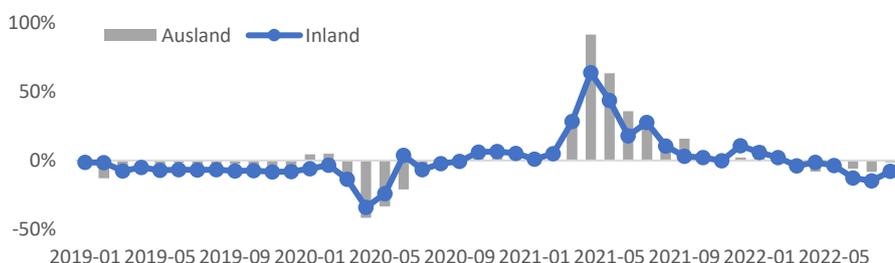
### Einkaufsmanagerindizes



Quelle: Trading Economics

**Sinkende Auftragseingänge aus dem In- und Ausland:** Im September sind die Auftragseingänge ggü. dem Vormonat um 4,0 % gesunken, insgesamt sogar um 10,8 % unterhalb des Niveaus des Vorjahres. Der Rückgang ist breit gefächert und betrifft sowohl inländische Bestellungen als auch Auftragseingänge aus dem Ausland (8 % aus dem Euroraum und 6,3 % aus dem Nicht-Euroraum). Betroffen sind verschiedene Branchen, allen voran die Kfz-Industrie und der Maschinenbau.

### Auftragseingänge verarbeitendes Gewerbe, Veränderungen gegen das Vorjahr in %



Quelle: Statistisches Bundesamt

Der deutsche Sachverständigenrat sieht die aktuelle Energiekrise als Beschleuniger: „Das wird den durch die Dekarbonisierung ohnehin anstehenden Strukturwandel in der Industrie beschleunigen, dürfte aber nicht zu einer breiten Deindustrialisierung führen.“

## So wirkt die industrielle Lage Deutschlands auf Österreich

Deutschland ist Österreichs wichtigster Handelspartner. Im Jahr 2021 gingen über 30 % der heimischen Ausfuhren an Deutschland - mehr als vier Mal so viel wie an Italien (6,8 %) und die USA (6,1 %). Darüber hinaus sind österreichische Zulieferer sehr stark in die deutsche industrielle Wertschöpfungskette eingebunden.

Zwischen Deutschland und Österreich existiert eine breite wirtschaftliche Verflechtung. Schwächelt die deutsche Wirtschaft, hat das auch potenzielle negative Rückkopplungseffekte auf unsere heimischen Betriebe.

Es ist liegt daher in unser aller Interesse, dass die deutschen Industrieunternehmen einen erfolgreichen, zukunftssträchtigen Transformationspfad begehen und auf politischer Ebene rechtzeitig die notwendigen Rahmenbedingungen für den Erhalt und zur Fortentwicklung des Industriestandorts Deutschland getroffen werden.

**Fazit:** Die Energiepartnerschaft mit Russland, die der deutschen Industrie jahrelang Preisvorteile verschafft hat, wird in ihrer bisherigen Form nicht weitergeführt werden. Langfristig gesehen wird die deutsche Regierung nicht um eine Neubewertung des eigenen Wirtschaftsmodells herumkommen. Überfällige Investitionen in den grünen und digitalen Wandel und in Forschung und Entwicklung müssen angekurbelt werden, um die Industrie bei der notwendigen Transformation zu unterstützen. Darüber hinaus braucht es ein Mehr an europäischer energiepolitischer Zusammenarbeit. Nationale Alleingänge schaden anderen Mitgliedstaaten und damit der Versorgungssicherheit in Europa insgesamt. Ein gemeinsamer Ausbau und die optimale Nutzung einer europäischen Energieinfrastruktur schaffen Versorgungs- und Erwartungssicherheit gleichermaßen und bilden die Grundlage für ein zukunftsfähiges Wirtschaftsmodell.